

# Halle'sches Tageblatt.

Neunundfiebzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate beständig sämtliche Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 51.

Freitag, den 1. März.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Berlin, 27. Febr.** Heute beraten die Fraktionen des Reichstages über das Stelvertretergesetz, dessen Debatte im Plenum vorläufig für nächsten Montag in Aussicht genommen ist. Die Fraktionsversammlungen finden zum größten Teil erst heute Abend statt, da der Vormittag für die Arbeit der verschiedenen Kommissionen verwendet wird. Ob durch die Montagssitzung eine größere Klarheit in der allgemeinen Lage erzielt werden wird, als sie jetzt herrscht, muß man jedoch noch für zweifelhaft halten.

**Berlin, 27. Februar.**

Die ministerielle „Provinzial-Korrespondenz“ wirft heute einen Rückblick auf die letzten Verhandlungen des Reichstages über die Steuerentwürfe und bemerkt am Schluß:

Die Verhandlung im Reichstage schloß mit der Ueberweisung der Vorlagen an die Budgetkommission, womit die Behandlung der Entwürfe als eines Schrittes zu einer umfassenden Steuerreform von vornherein abgelehnt ist. Der letzte Redner, von der national-liberalen Partei, erkannte unversehens den rein negativen Charakter der zweitägigen Verhandlungen an und wies darauf hin, daß die Verhandlungen mit gerückter Stimmung aus diesen Beratungen hervorgehe. Während der Reichstagsler die Ordnung der Finanzverhältnisse des Reiches auf dem von ihm in Aussicht genommenen Wege als sein letztes großes Ziel bezeichnet hatte, wurde ihm von der liberalen Partei als letztes Wort die Forderung einer sogenannten konstitutionellen Steuerpolitik und eines konstitutionellen Reichsministeriums entgegengeleitet. Die Ansichten der Liberalen, welche sich an diesen Gegenstand knüpfen müssen, dürften bei der bevorstehenden Beratung über die Steuerentwurfsvorlage ihren Ausdruck finden. Die Fragen und die Parteistellungen, um welche es sich dabei handelt, sind für die gesammte innere Entwicklung von entscheidender Bedeutung.

Das halle'sche Blatt erwähnt ferner der Besprechung, welche Herr Bischoff im Reichstage über die auf persönliche Angriffe angelegte Taktik der Centrumspartei geführt hatte, und schließt:

Die erwähnten Vorgänge geben zu folgender Bemerkung Anlaß: Dem neuen Papste wird nach einigen Antikipationen eine verfassungsmäßige Bestimmung nachgerühmt — mit wie viel Recht, wird sich zeigen müssen. Jedenfalls hat sich eine Rückwirkung dieser Bestimmung auf die Haltung der Centrumspartei im Reichstage selber nicht kundgegeben. Die letzten Verhandlungen geben vielmehr erneutes Zeugnis davon, daß dieselbe parlamentarische Kampfes- und Redeweise, welche seit Jahren, in Uebereinstimmung mit dem Geiste und

dem Wesen der ultramontanen Presse, so viel zur Verbitterung und zur Schwärzung der Gegensätze, weit über das in der Sache begründete Maß, beigetragen hat, ungeschwächt fortgesetzt wird, theilweise mit besonderer Vorliebe zu persönlichen verletzenden Angriffen zugehört, zur Vergiftung aller Erörterungen, auch solcher, welche dem kirchlichen Kampfe durchaus fern liegen.

Sobald das Reichs-Finanzamt, das der Reichstagsler Herr Bischoff erstrebt, ins Leben tritt, versteht sich die Auflösung des Reichs-Finanzamtes gewissermaßen von selbst, denn es bleiben von letzterem dann nur noch die Centralabteilung und die Abteilung für Handel und Schifffahrt übrig. Die Schaffung eines Reichs-Finanzamtes entspricht langjährigen Wünschen des Reichstages, weil sie die Vorbereitung zur Finanz- und Steuerreform im Reiche bildet. Sie ist eben so unerlässlich wie seiner Zeit die Herstellung selbständiger Reichskämmer für die Eisenbahnverwaltung für Eisen-Vorbringen, für das Justiz- und das Gesundheitswesen.

Ueber die Friedensfrage äußert sich die „Provinzial-Korrespondenz“ wie folgt:

Die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Türkei dürften in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. Von russischer Seite ist auf den beschleunigten Abschluß lebhaft gedrungen worden und zur Erleichterung der Verhandlungen mit der Forderung ist das russische Hauptquartier von Adrianopel nach San Stefano, dicht vor Konstantinopel, verlegt worden, wofür die russische Oberbefehlshaber mit einer bedeutenden militärischen Eskorte eingezogen ist. Inzwischen hat zwischen Rußland und England eine einstweilige Verständigung über die von den russischen Truppen und der englischen Flotte inne zu haltenden Stellungen stattgefunden. Weitere bestimmte Vereinbarungen in Betreff der europäischen Konferenz dürften erst nach dem Bekanntwerden der wirklichen Friedensbedingungen getroffen werden. Angehörige der wichtigen Fragen, um welche es sich dabei, besonders auch für Oesterreich-Ungarn, handelt wird, will die österreichische Regierung sich durch Forderung eines Arbiters bei den Delegationen die Möglichkeit wahren, ihrer Politik eintretenden Falls das erforderliche Gewicht zu verleihen.

**Strasburg, 1. Febr.** Anlässlich der für morgen auf die Tagesordnung des Reichstages gestellten Interpellation des Abg. Winterer, betreffend die Verneinerung der Erlaubnis zum Eröffnen des Waldes „Der Gießler“ weist die „Strasburger Zeitung“ darauf hin, daß die betreffende Genehmigung deshalb nicht erteilt werden sei, weil durch die Verneinerung des Programms des projektierten Waldes in mehreren französischen Journalen zweifellos dargelegt worden sei, daß es sich hierbei um Uebersetzung der französischen katholisch-sozialistischen Bewegungen auf das Reichsland gehandelt habe.

**London, 27. Februar.** Die „Ball Mall Gazette“ schreibt: Wir sind autorisiert zu erklären, daß man beschloffen hat, Lord Napier von Magdala als Oberbefehlshaber eines Expeditionskorps im Falle eines Krieges, mit Garnet Wolseley als Generalstabschef, zu verwenden.

**Rom, 26. Februar.** Der Kardinal Simeoni ist in seiner bisherigen Stellung als Staatssekretär vom Papste bestätigt worden. Alle höheren Ämter bei dem päpstlichen Stuhle sollen bis nächsten Sonntag besetzt werden, weil der Papst am Tage seiner Inthronisation von allen hohen Würdenträgern bereits umgeben sein will. Die Frauen, welche bisher Wohnungen im Vatikan hatten, sind angewiesen worden, dieselben zu verlassen. Die Wohnungen sollen zu Kanzleien eingerichtet werden.

**Malta, 27. Februar.** Das englische Geschwader unter Lord John Hay, bestehend aus den Schiffen „Minotaur“, „Blad prince“, „Defence“, „Shannon“, „Porpoise“ und „Wye“, ist von Gibraltar hier eingetroffen. — Die „Coquette“ ist nach der Pestalotti abgegangen. Der „Delicium“ und der „Bittern“ werden demnächst dorthin gehen.

## Orientalische Angelegenheiten.

**Petersburg, 27. Februar.** Die „Agence Russe“ sagt, die jüngst von Londoner Blättern publizierten Mittheilungen über die russischen Friedensbedingungen wären vielfach ganz unrichtig. So habe Rußland unter Anderem z. B. niemals die Ausweisung der muslimännischen Einwohner aus Bulgarien verlangt, sondern nur die Ueberführung der türkischen Beamten und Truppen. Auch die Angaben bezüglich der Dardanellenfrage seien unrichtig. Diese Frage bleibe der europäischen Entscheidung vorbehalten. — Der Reichstagsler Herr Gortschakoff befindet sich heute besser.

**Wien, 27. Februar.** Nach Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Bukarest hätten die Türken die Sulina-Mündung geräumt und die Russen dieselbe besetzt. — Aus Athen wird derselben Korrespondenz von offizieller Seite berichtet, daß die in den infanzirten türkischen Grenzprovinzen täglich zunehmenden Unruhen türkischer irregulärer Truppen die Bemühungen der griechischen Regierung, eine mäßige Haltung zu bewahren, erschweren und daß selbst die militärische Disziplin darunter zu leiden beginne. Von dem an der Grenze von Epirus ebeordneten 3. Bataillon desertierten 200 Mann unter Führung des Lieutenant Bairektari und überschritten die Grenze. Der Kommandant der Truppen, Capitainis, wurde deshalb abberufen und der Kommandeur des betreffenden Bataillons, Oberlieutenant Douglis, zur Disposition gestellt. Lieutenant Bairektari wurde in den Aemmeliten gefangen; der Präfect von Maranania wurde abgesetzt. Die auf der Grenzlinie ebeordneten Grenzpatrouillen wurden in Donniza und Agrinion internirt und der Rest

konnten. Es ist eine einfache Geschichte, die zu dem Martele gehört, und eben so geht ich sie wieder! Leib und Schutl werten ihre Schatten darüber, Liebe und Gottes ewige Gerechtigkeit sind der Sonnenstein darin.

Ein leichtes Gefährt rollte auf der staubigen Landstraße zwischen den Bergen hin. Die hohe Julionne brante auf die Hüpfer der beiden Anassen nieder, von denen der Ältere die Zügel in seiner gebrauchten Rechten hielt, den Hut hatte er tief vornüber in die Seiten gedrückt, so daß nur das volle aber schon in's Graue spielende Hinterpaar und der in zwei langen Hupfen über Mund und Kinn herabhängende rötlich braune Schmutzrock sichtbar blieben.

„Ich dacht', wir ließen den Gaul einmal verschmausen!“, bemerkte der Jüngere, „und süßten am „Stern“ nicht vorbei, es ist ein gutes Gasthaus!“

Der Ältere nickte. „Schon Recht, es wird dem Braunen auch gut thun.“

Der Weg senkte sich jetzt zwischen den Bergwänden scharf abwärts, so daß der Hemmschuß herabstürzte und die Kläder nun mit unangenehmem Geräusch über das Erdreich hinerschleierten.

Zwischen den Bergwänden eingewängt und an ihnen herausgebaut zeigte sich ein Dorf.

„Das dort ist der Stern!“ rief der Jüngere während des Weiterfahrens, auf ein Haus deutend dessen breites Wirtshausgeschicht weißlich leuchtete.

Eine Minute später hielt der leichte Korbwagen vor der Einfahrt. Ein Knecht kam heraus und starrte die Angewomenen an, während er sich das Wüß in die Seiten fallende Haar mit schmutziger Hand aufwärts strich. Der Ältere der beiden Reisenden sprang ab, und wart ihm den Zügel zu, der lässig aufgezungen wurde. „Nun was siehst und gaffst, Bub, schüt' dem Braunen Diner vor — oder geh weg, ich bejorg's selbst“, rief er.

„Wo ist denn der Wirth?“ fragte jetzt der Andere, seine etwas verklärte Heiterkeit in Ordnung bringend und, wie bekannt mit den Raumligkeiten, in das Haus eintretend. „Kommt mit mir, Spengler, wenn der Braune verjort ist, ich esse zu ungen anheim!“ rief er den Kopf zurückwendend. Der Knecht blieb die Schultern zuckend eine Antwort auf

die erste Frage schuldig, und sah zu, wie der Angewommene sein Pferd verjort, nachdem er lässig eine fliegende Krippe herangerückt hatte. Neben dem Haus lag sich ein Stück Gartenland hin. Zwischen den Schallständern schloß Unkraut auf und die Wege waren ganz davon überwuchert, der Zaun nicht ausgebeßert, an der einen Seite schloß eine rotthe Heide Mähe inmitten eines weißen Hees auf und einzelne gelbe Ringelblumen nickten hier und da mit halbgeschlossenen Kelchen trüben in der Wirtshausküche.

Eine Frauengestalt kam langsam aus dem Garten her. Der landsässliche grüne Tyrolerhut beihattete ein blaßes ältliches Gesicht, wie vor Wüßigkeit herabgezogen hingen die Lider schwer über den Augen, um die festgeschlossenen Lippen lag ein herber Zug; die Bewegungen der schlanke und schön gebaute Gestalt waren langsam und schwerfällig, als hätte lange Krankheit die Glieder an der Ausübung ihrer Thätigkeit gehemmt.

„Frau, da in der Herrenstüb' sind Fremde!“ bedeutete sie der Knecht.

Sie nickte gleichgültig mit dem Kopfe und schritt langsam in das hohle Gemach, wo an dem breiten mit grünem Wachstuch bezogenen Tisch die Reisenden schon Platz genommen. Der Jüngere drehte sich lebhaft um.

„Ach, seid Ihr die Schaffnerin?“

„Ich bin die Sternenswirthin, was schaffen Euer Gnaden?“

Bei dem Klang der tiefen verschleierten Stimme hatte der Ältere, der jetzt am Fenster lehnte, sich höflich umgewendet, und nun blickte er, in tiefem Schatten stehend, die Frau unverwandt an, deren lange Wimpern fast die bleichen Wangen berührten.

„So habt Ihr das Gasthaus erst übernommen? Im vergangenen Jahr war ein altes aber lustiges Paar hier!“

„Aegen beid' da draußen neben der Kirche — wir haben den Gasthof gekauft — aber ich mein', die Herren werden durstig sein — einen roten Tyroler, nicht wahr?“

Der Ältere gab keine Antwort, er hielt die Arme auf den Tisch und beugte sich ein wenig vor, als wollte er der ruhig Sprechenden genau in's Gesicht sehen — oder als wollte er eine Stütze gewinnen.

## Alte Liebe.

Erzählung von Alice Rurs.

Ungefähr zwei Stunden von dem Städtchen Mals in Tirol entfernt liegt in den Bergen eine kleine Wallfahrtskapelle. Ehe man sie auf dem Bergpfad, der von Mals aus führt, erreicht, muß man eine, über einen tiefen Einschnitt führende Brücke passieren, unter deren kunstlos zusammengefügteten Planken man ein Bergwässer zwischen Felsblöcken hinbrausen sieht. An der seitwärts aufsteigenden Bergwand ist ein sogenanntes „Martele“, wie man es in der dortigen Gegend leider nur häufig findet, besetzt. Es ist dies eine Holztafel, auf der gewöhnlich mit geringer Kunstfertigkeit eine unglückliche Begebenheit abgebildet ist, die sich fast an dieser Stelle zugetragen, und bei der im Kampf mit den Elementen oder von jähem Tode getroffen ein oder mehrere Menschenleben zerstört wurden. Weit ist am unteren Rande der Tafel mit erschrecklich grellen Farben das Feste gemalt, aus dem die armen Seelen durch Gebet zu erlösen, eine dringliche Bitte beigesigt ist. — Regensflüsse verweihen oft die Farben und Formen, und das morsiche Holz zeigt flaffende Risse. Auch auf dem Martele neben der Marienbrücke, wie man sie nannte, war schon vor Jahren nur noch in schwachen Umrissen eine weibliche Gestalt erkennbar mit flatterndem blonden Haar. Ueber das zusammenbrechende Gelande führt sie eben hinab in den Strudel. Ein Mann in der landsässlichen Tracht scheint dem gleichem englischen Scharf zu verfallen zu sein, er umflammet, nicht am Abgrund stehend, mit der rechten einen dünnen Baumstamm, der voraussichtlich sein Gewicht nicht tragen kann. Die Schifft unter dem Wüß ist vollkommen von Schnee und Regen ausgefüllt — aus dem Regener, das auch hier selbst rings ist aber nur die weibliche Gestalt verweilt empor — so hat es den Anschein, als wäre der Mann doch noch gerettet worden.

Die kleine morsiche Holztafel mag jetzt längst zerfallen und von der Bergwand da trocken verschwunden sein; aber ein Zufall ließ mich später auf meinen Wanderungen in den geliebten Tyroler Bergen die finden, die mir davon erzählen



der an der Grenze stationirten Truppen nach Carauabara und Bonita zurückberet.

**Unbau.** 27. Februar. Die Regierung hat in Dunbee 50,000 Sandfäße bestellt, welche binnen 3 Wochen geliefert werden müssen. — Das Märzfest der Zeitschrift „Reinhold's Jahrbuch“ enthält einen Artikel Gladstone's, in welchem die Orientfrage besprochen und ausgeführt wird, daß, nachdem die Regierung beschloßen habe, die Frage der Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Daranelle der Entscheidung Europas überlassen zu wollen, auch nicht der geringste Vorwand zu einem Separatkrieg oder zu Separatoperationen in der Levante übrig bleibe, die einen provokatorischen Charakter trügen.

### Ämtlicher Bericht

#### Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 25. Februar 1878.

Vor dem Eintritte in die Tagesordnung erhält der Sanitätsrath Hillmann das Wort. Derselbe erklärt, daß, — nachdem seitens des Vorsitzenden des Gerichtshofes, welcher den Prozeß gegen Herrn Dr. Herzberg verhandelte, der Ausdruck: der „verfloßene“ Driesemann, als nicht ganz unbedenklich erachtet worden sei und bei dieser Gelegenheit Herr Dr. Herzberg auf ihn exemplificirt habe — er sich verpflichtet fühle zu erklären: daß er bei dem Gebrauche jenes Wortes in der Sitzung vom 18. d. M. etwas Beleidigendes oder Heringschändendes für Herrn Driesemann in keiner Weise habe ausdrücken wollen. Der Gebrauch des Wortes „verfloßen“ im persönlichen Sinne sei neu, noch nicht schriftmäßig und mehr im Scherz vorgekommen, aber immer beleidigend und könne sich vielleicht ebenso einbürgern, wie seit der Zeit des Parlamentarismus manches früher ungebrauchliche Wort sich eingebürgert habe. Uebrigens hätte er gewünscht, daß sein Name nicht genannt worden sei in einem Prozesse, dessen Existenz er stets tief beklagt habe.

1. Vom Stadtbauamt ist ein Lagerplatz für Steine u. in der Ecke der Halberstädter- und Berlinerstraße eingerichtet. Herr Stadtbaurath Schuly beantragt zur Beschaffung von Utenfilen, Karren u. die Summe von 550 M., und außerdem zur Errichtung einer Mauer zur Aufbewahrung derselben die Summe von 250 M., zusammen also 800 M. Die Baukommission hat sich mit dem Antrage einverstanden erklärt und beantragt der Magistrat, die auf 800 M. veranschlagten Kosten zu bewilligen.

Die Versammlung beschließt, die Verhandlung wegen Nichtanwesenheit eines Magistratsmitgliedes, welches Auskunft darüber geben könnte, welche Maßregeln zur Veranfassung der fraglichen Geräthschaften getroffen seien, zu vertagen.

2. Der Etat der Wasserwerkstätte pro 1. April 1878 bis 79 wird in Einnahme und Ausgabe auf 177,798 M. 69 s. vorläufig genehmigt.

Zugleich beschloß die Versammlung, den Magistrat um Auskunft über Ausführung des bei Beratung des vorjährigen Wasserwerks-Etats gefaßten Beschlusses: Revision der Bestimmungen über Abschreibungen, Dispositions-Befugnisse u. betreffend, zu eruchen.

3. Der Etat für die öffentliche Straßenbeleuchtung pro 1878/79 wird auf 54,359 M. 46 s. vorläufig genehmigt.

Dierbei beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, dem Kurator der Gasanstalt die Frage der Verleumdung der Beienstraße, der Haberlei, Jützensgartenstraße, der westlichen Lindenstraße, zwischen Königsplatz und Lindenstraße und der oberen Wilhelmstraße zur Erwägung zu übergeben.

4. Der Magistrat beantragt, sich mit dem Bau eines Thonrohr-Kanals an der Dikste der Messegewerstraße in

33 am Lichtweide auf der Strecke von der südlichen Grenze des Korte'schen Grundstücks in rot. 437.0 lfd. Meter Länge bis zum Anschluß an den beiseitbaren Kanal in der Königsstraße mit einem Kostenaufwande von 7000 M. einverstanden zu erklären, und die nach Abzug der von den Adjacenten zugelegten Beiträge von zusammen 4800 M. verbleibende Summe bis zu 2200 M. zu bewilligen.

Die Versammlung beschließt, die Ausführung des qu. Kanals zu genehmigen, jedoch unter den Bedingungen

1. a) daß die Zahlung der von den Antragsstellern Korte, Lattmann, Zimmermann, Hensel & Müller und Albrecht offerirten 4800 M. in den von denselben gewünschten Raten erfolge,

b) daß dieselben außerdem die auf ihre Grundstücke nach Maßgabe ihrer Frontlänge entfallenden Kosten für Anschüttung des Chaußeegrabens und Anlage eines erhöhten Fußgängerbanquets, in gleicher Ausführung wie sie bereits an der Westseite der Chauße vorbanden, oder von der Chaußeverwaltung vorgeschrieben werden sollte, nebst allen hierbei notwendig werdenden Entschädigungen an andere Personen übernehmen, sofern die Chaußeverwaltung diese Ausführung von der Stadt verlangen sollte.

c) daß die Gebühren für künftige Anschlußleistungen aus dem neben den Antragsstellern liegenden Grundstücken in die Stadtkasse fließen.

2. Die Beschlußfassung über die von der Stadt jetzt vorzustehenden notwendigen Kosten für so lange auszulegen, bis vom Stadtbauamt ein preciser Kostenanschlag angefertigt, und von den Antragsstellern deren Einverständniserklärung zu sämtlichen obigen Bedingungen eingegangen ist.

5. Der Magistrat theilt den von dem Stadtverordneten Herrn Sanitätsrath Dr. Hillmann und Maurermeister Müller erstatteten Bericht über den Befund des Tonnen-Abfuhrsystems in Leipzig und Heuberg mit Rücksicht auf den in Betreff der Abfuhr-Anlage in der neuen Volksschule bereits gefaßten Beschluß zur Kenntniss mit. Die Versammlung hat Kenntniss genommen.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände der öffentlichen Sitzung wurden vertagt.

### Hierauf geschlossene Sitzung.

### Bermittelt.

Paris, 25. Februar. Gestern ereignete sich im Grand-Hotel ein großes Unglück. Eine deutsche Dame, Baronin v. Schad, welche seit einigen Tagen mit ihrem Gemahl im vierten Stockwerk logirt hatte, besah um 3 Uhr Morgens in Begleitung von zwei Angestellten des Hauses den Aufzug, um das Erzeugniß zu erziehen. Im zweiten Stock angelangt, schmolte der ganze Apparat plötzlich wieder in die Höhe bis an das Dach empor und wurde mit solcher Schnelligkeit auf den Boden zurückgeworfen. Als man sich nach den Personen umsah, fand man drei Leichen, welche eine äußerliche Verletzung zeigten. Der Tod war augenblicklich in Folge der Verwundung eingetreten. Ueber die näheren Ursachen des Unfalls gehen verschiedene Versionen: die Administration des Grand-Hotel will ihn auf einen Fehler im Bau des Aufzuges zurückführen und den Mediciner Couzy, der ihn geleitet, dafür verantwortlich machen.

Man schreibt aus Schwerin: Gelegentlich des demonstrieren Fernbleibens des mecklenburgischen Hofes von den jüngsten Berliner Vermählungsfeierlichkeiten circulirt hier ganz allgemein die außerordentlich bestimmt auftretende Nachricht, — daß unser Erbprinz Friedrich Franz, gegenwärtig 27 Jahre alt, sich bei einer der beiden Prinzessinnen, nämlich der Tochter des Kronprinzen, einen ganz entschiede-

nen Korb geholt habe. Seitdem schmollt er in Petersburg bei seiner Schwester, der Gattin des Großfürsten Wladimir, und, wie es heißt, wird er sich von dort wohl eine russische Braut heimholen.

— Aus Kassel, 23. Februar, schreibt man: Bei der gestrigen Aufführung der Meyerbeer'schen „Hugenotten“ im hiesigen königlichen Theater kam es zu einem komischen Zwischenfälle, der die allgemeinste Heiterkeit hervorrief. Als nämlich am Schluß des letzten Aktes der den St. Luis darstellende Sänger Feuer auf Raoul, Valentine und Marcel commandirte, versagten sämtliche Gewehre, deren Ladung wahrscheinlich aus Versehen zu früh verschossen worden war. Troßdem stürzte Marcel „getroffen“ — vielleicht vom Schreck überwältigt! — und todt zu Boden, während Raoul Geistesgegenwart genug besaß, seinen Feigen zu ziehen und zuerst seine Geliebte und dann sich selbst zu entleeren. Herr Scribe würde sich sehr verwundert haben, würde er diese Variation seines Virettos erlebt haben.

— Victor Tissot hat neuerdings als „Typus des deutschen Volkslebens“ den Gassenbauer vom „lieben Augustin“ überlebt. Am Französischen klingt er folgendermaßen:

„O mon pauvre Augustin!

Plus d'argent, plus d'entrain!

O mon pauvre Augustin!

Voici la fin!“

— (Verpflichtungsunterhaltungsbände.) Gewiß hat schon Mancher Gelegenheit gehabt, das rothe Treiben der Handwerkerlehrlinge in Wort und That zu beobachten, das um so unangenehmer berührt, als der Sonntag, zumal in seinen Abendstunden, den jungen Burjchen oft eigens dazu seinen Anlaß giebt. Um solchen Treiben einen Damm zu legen und den Handwerkerlehrlingen eine Stätte zu bieten, wo sie mützlich nützliche und belehrende Vorträge hören können, vollkommener als die naturgeschichtlichen Inpaltse oder im Wechsel mit ihnen, Vorträgen von Gebieten und selbst den kleinen physikalischen Experimente anschauen können, hat der gütiger Zweigverein für Verbreitung von Volksbildung auch dieses Wintersemester an jedem Sonntag derartige Abende angelegt. Eine nicht unbedeutende Zahl der Handwerkerlehrlinge Strömungen finden sich von 8 bis gegen 10 Uhr in einem dazu bestimmten Saale zusammen. Auch für andere Städte dürfte es sich empfehlen, diesem Beispiele zu folgen, da Kosten-, Zeit- und Mißbrauchswand der Leiter bedeutend ist.

Paris, 27. Februar. In einem zwischen den drei höchsten Rathsmitgliedern und Deich gelegenen Gehölz hat heute Morgen ein Hühnerbuddel zwischen Studenten im Weiden einer größeren Anzahl Kommissionen sitzgeunden, das leider einen traurigen Ausgang gehabt zu haben scheint. Beide Duellanten sollen verwundet sein und zwar der Eine so schwer, daß man ihn hat forttragen müssen. Zu spät hatte der Gensdarm Kenntniss von dem Vorhaben erlangt, um den Kampf noch verhindern zu können, er vermochte nur die auf dem Kampfplatze zurückgeliebenen Spuren vom blutigen Ende des Duells zu constatiren.

Den glänzenden Wall, welchen jüngst der Fürst und die Fürstin von Preußen dem vornehmsten Gesellschaft Berlin gaben, beehren auch der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinz Karl mit ihrer Anwesenheit. In lebenswüthiger Aufmerksamkeit für seinen schlechten Dausfern hatte der Kaiser die Uniform seines schlechtesten Leib-Rüstkammer-Regiments angelegt. Einen ganz besonderen Reiz erhielt aber das Fest durch die Declaration der Verlobung der Gräfin Dora Saurnia mit dem Grafen Wilhelm zu Hohenau, ältesten Sohn des verewigten Prinzen Albert von Preußen. Der Kaiser war der Erste, der vor Beginn des Tanzes seine Glückwünsche dem jungen Paare darbrachte und damit die

auf mit den alten begrabenen Geschichten, ich mag mir mehr davon wissen! — ich bin ganz glücklich und — hab' gar keinen Groll gegen Euch! — Sie hatte bestimmt gesprochen, er sah eingeschüchert und traurig in ihre Züge. — „Ja wenn's so ist,“ sagte er endlich langsam, „da will ich still schweigen, dann bist du ja eben zufrieden mit der Gegenwart — ich —“

Seine Stimme zitterte, er deckte die Hand über die Augen und sah dabei nicht den schnellen Witz, mit dem sie ihn freiste. — Eben trat auch der Jüngere wieder, ein lustig leb trallern, in's Zimmer. Die Wirtin ging mit einem „Wohlbekommens“ hinaus, während eine junge Dirne die Suppe brachte, und ließ sich nicht wieder blicken.

Als die Reisenden gerade aufstiegen, und des Älteren sumende Augen wie stehend über den Garten schweiften, erscholl ein lautes Juchzen dicht am Haus und um den Hausen Kleinholz, der unter dem Fenster aufgeschickert lag, bog ein junger Mann. Der Gut sah ihm etwas schief und rückwärts auf dem traurigen, schwarzen Haar, aber g'rade so konnte man das schöne kräftig gezeichnete Gesicht, die von Lebenslust strahlenden Augen, die gelinde Blicke der Wangen und Lippen am besten sehen. Dabei war der Mann tadellos, von dem mit Federn und Alpenkräutern besetztem Hut und dem weissen Hemde, das der buntgezeichnete Bart zusammenhielt an, bis zu den sammetnen Anzügen, den weissen Strümpfen und Schallenschuhen.

Es gab Aloys einen Stich in's Herz, als er nun mit lauter Stimme in den Garten hineinrief: „Frau, Franz, gib die Suppen am Tisch, ich bin hungrig und durstig nicht minder!“ und die Wirtin darauf unter der Hausschürze erschien. Der Wirt grüßte die Reisenden flüchtig, seine spitzen Zähne leuchteten unter dem Schirmbärtchen, an dem er wie ein rother Stängel mit der gebürnten wolkigen Hand strich und juchzte — so jung hatte sich Aloys den Mann der Sternendämmerung nicht gedacht, und so hübsch auch nicht. Er sah angestoll in Franz's süßen, blauen Gesicht, dessen Lippen er einhielt, als sie noch frisch und lächelnd so oft, so heiß geküßt wurde er, der Gatte ihr jetzt den Willkommensfuß aufdrückte?

(Fortsetzung folgt.)

Sie wandte sich ohne aufzusehen, nachdem der Jüngere Speisen und Wein bestellt hatte.

„Ewig schade, daß die Alten todt sind,“ bemerkte er dann, seinen Strohhut tief auf den Kopf drückend, „jetzt ist's vorbei mit dem „Stern“, der schmutzige Himmel von Knecht, der verwahnsinnige Garten, hier die stillen leeren Gastzimmer, und das Weis dazu mit der melancholischen Stimme —“ mit der Wirtin'schaft geh's rückwärts, denkt, was ich gesagt habe.“

Der Ängerebede fuhr aus tiefem Sinnen auf, lebhaft mit dem Kopf nickend.

„Du, ja, gewiß, glaub's schon! Sie sind ein g'wübter Herr —“

„Werde mich mal draussen umschau'n,“ meinte der stuhnte Herr, „in der Kuchel, ob vielleicht die Köchin von früher noch dahier, sonst hab ich etwas Sorge um den Augenbraten und die Weispeis!“

Er war kaum zur Thür hinaus, so sprang der Andere auf, „es ist nicht möglich — und doch — solche Augen hatte nur Eine — nur die Franz! — und die —“ Er lief dem Ausgange zu, aber da kam die Wirtin gerade herein mit dem Gedeck auf dem Arm. Das Licht fiel jetzt voll auf sein graues Haar, auf sein Gesicht, schwer atmend stand er vor ihr, die Hände ihrer entgegengereckt.

Jetzt sah sie voll zu ihm auf mit großen sammtbunten herrlichen Augen. Jesus Maria, glitt es über ihre Lippen.

„Franz, Franz! — so sehe ich dich doch wieder, hier also hast du dein Heim und ich hab's nicht gewußt, — bist du glücklich Franz!“

Sie hatte mit bebender Hand das Gedeck auf den Tisch gelegt, aus ihren Zügen war die schlaffe Ruhe geschwunden, ihre Augen glänzten, strahl richtete sie sich in die Höhe, herb' und scharf klang die Stimme: „Schau, der Aloys, der Aloys Spengler, das ist halt eine Ueberraschung! Hab' nicht mehr gedacht, Euch zu sehen in diesem Leben, denn ich hab' mich immer fest eingebildet, der Aloys, der Loisl war noch in der Nacht nach jenem Abend am See irgendwo 'nauf verwirrt und hätt' sich verfallen — ich hab viel Thränen vergossen um den todt'en Loisl, denn an den wortbrüchigen hab' ich nicht glauben mögen —“

„Franz, sag mir, ob du nicht unglücklich worden bist?“

„Das ist eine Frage, eine gar seltsame Frage, hier im Gastzimmer, während mir obliegt das Tischgut zu bereiten und die Keller zu jeßen! Ha, hal Aloys Spengler, über die Frage kinn ich keinen lachen! Warum soll ich nicht glücklich sein, ich hab einen Mann — der jüngle und schönste weit und breit. Fragt nur die Dirnen, ich hab Haus und Hof — ich bin reich — was soll mir fehlen? Weiner Seel', wenn man einen Todten lang' g'mug beweint hat, so treten die Lebendigen in's Recht!“

„Du brichst mir das Herz, Franz, sag' mir die Wahrheit — sag, ob du mir vergeben hast!“

Er lag angestoll stehend vor ihr — sie trat ernsthaft einen Schritt zurück. „Ich mein, das Du war vorbei zwischen uns Weiden, ist zwar nie viel Brauch hier im Thal, aber ich geh Euch das „3 hr“ und bitt's mir zurück aus!“

Sie begann den Tisch zu decken, ohne zu ihm hinzusehen. Er rang und suchte offenbar nach Worten, endlich sagte er gedämpft:

„Franz, das sind jetzt lange Jahre her, aber an jenem Abend hab ich nicht gelegen, ich hab dich lieb gehabt, Franzel, lieber als mein Leben! Nun sieh mich auch nicht so geringfügig von der Seit' an — aber wie das Wort heraus war, daß ich dich lieb hätte und daß ich am andern Tag in allen Ehren um dich anhalten wollte, da in der Nacht!“

„Da in der Nacht!“, unterbrach sie ihn spöttlich, „da wurde der Spengler nichtern, und es wurd' ihm klar, daß wildes Tanzen und der rothe Wein ihn einen Streich gespielt, und er nicht daran dacht, das Dirnd'l zu freien, dem er eben bei seiner Mutter Seligkeit Lieb' und Treue geschworen!“

„Es war auch eben nur ein armes, ganz armes Ding und er konnt' gleich drauf hinein heirathen in eine reiche Familie —“

„Franz, was du sprichst, ist ungerecht, hättest du in meiner Seele lesen können —“

„In der Seele lieh nur der liebe Herrgott,“ verlegte sie herb, „wir Menschen können nur nach Thaten urtheilen.“

„Franz, ich war nicht glücklich, ich hab stets an dich gedacht und wie du wopl auf mich gewartet hast —“

„Wirklich? Hätt's nicht geglaubt, aber jetzt hört nur







Um den Rest meines <b>Cigarrentagers</b> vollständig zu räumen, verkaufe ich:		
Salvadora	statt à M. 37.50	M. 27.—
Nuevo Mundo resp. Commercio	" " 50.—	" 39.—
Uymann & Mariposa II.	" " 50.—	" 39.—
Cabinet Regalia	" " 60.—	" 48.—
Victoria & Menang	" " 66.—	" 54.—
Angiolina & Recommandacion	" " 75.—	" 60.—
Preferencia	" " 100.—	" 75.—
Triunfo	" " 105.—	" 80.—
Brillante & Regalia	" " 120.—	" 90.—

**Leipzigerstraße 104. G. Gröhe. Leipzigerstraße 104.**

### Submission.

Die **Erds- und Maurerarbeiten** nebst Lieferung der zugehörigen **Bindematerialien** zum Bau der **Anatomie** hierseits sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. **Reflektanten** wollen ihre Offerten bis **höchstens Freitag den 8. März cr. Vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau **Friedrichstraße 24** veriegelt abgeben, woselbst Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen während der Bureaustunden zur Einsicht ausliegen. **Halle a/S., den 26. Februar 1878.**

**Königlicher Landbauingenieur von Tiedemann.**

### Rindenz- und Holzversteigerung.

In dem königlichen **Hewer Abtiffina, Schlag IX a, X a, XIII b, 1 1/4** Stunde von **Bahnhof Stummborf**, sollen **Dienstag den 12. März cr. Mittags 12 Uhr** ca. 5 1/2 Hectar (22 Morg.) durchschnittlich 17jährigen **Eichenneibwaldes** incl. einiger stehender **Eichenfämme** in 39 **Radeln**, zur **Rindengewinnung** durch die Käufer, **labelweise**, meistbietend versteigert werden. Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Herr **Hegemeister Rohwaldt** zu **Petersberg** und **Waldwärter Friebe** zu **Rüthen** zeigen die bereits nummerirten **Radeln** auf Verlangen vor. **Königliche Oberförsterei Zöberitz.**

### Wichtig für Restaurateure! Orchestrions

in allen Größen empfiehlt unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen **Alb. Düger, Ferdinandstr. 20, in Hannover.** **Fabrikant und Vertreter berühmtester Fabriken.** **Vericherung der größten Garantie.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt **gr. Sandberg 12**, was ich hierdurch einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur gef. Kenntniss bringe. **Empfehle** mich in vorkommenden Fällen für alle in mein Fach einschlagenden **Arbeiten** und sichere bei solcher Arbeit entsprechend billige Preise. **Hochachtungsvoll**

**Hermann Diedrich, Tapezier & Dekorateur.**

### Umzüge jeder Grösse

übernimmt bei billigster Preisberechnung **C. Dettenborn, Halle a/S., gr. Märkerstrasse Nr. 24.**



### Die Hallesche Brod-Fabrik

empfiehlt ihr **Hausbackenbrod** aus reinem Roggenmehl. **Einzel-Verkauf:** **alter Markt Nr. 5. Schmeerstraße Nr. 25.** **und ab Geschirr.**

Die **Hutfabrik von August Berger** empfiehlt ihre **Strohhatwäsche** ergebenst.

### An alle Beamten, Geistlichen und Lehrer.

Herr **Professor Dr. Grelle** aus Hannover hat für nächsten **Sonnabend, 2. März** hier einen **Vortrag** über die **Bestrebungen und Ziele**, sowie über die **bisherigen Erfolge** des **Preussischen Beamten-Vereins** angekündigt.

Zu diesem **Vortrage**, der im **Saale** des **neuen Theaters** **Abends 8 Uhr** stattfinden wird, laden wir alle **unmittelbaren und mittelbaren Herren Staatsbeamten**, sowie die **Herren Privatbeamten, Geistlichen und Lehrer** hierdurch ein. Der **Vortrag** dürfte wohl von **allgemeinem Interesse** sein.

- Dr. Gubissen**, Bergbaupfannm.
- Dr. Hübner**, Geh. Ober-Reg.-Rath und Curator der Universität.
- Professor Dr. Köstlin**, Rektor der Universität. **Wranne**, Geh. Hofrath und Oberpostdirektor.
- v. Hornemann**, Kreisgerichts-Direktor.
- Dr. Hochheimer**, Reg.-Rath und Vorsitzender der Eisenbahn-Kommission.
- Professor Dr. Kramer**, Direktor der Brandischen Stiftungen.
- Dr. Dyander**, Confitioralkath. **Fischer** v. **Hagen**, Bürgermeister.
- Professor Dr. Naumann**, Gymnasialdirektor.

Zu der **öffentlichen Gerichtsverhandlung** wider **Dr. Hertzberg** und **Gen.** sind **Seitens** der **königl. Staats-Anwaltschaft** **Andeutungen** gefallen, welche geeignet sein könnten, über die **Bestrebungen** des „**Bürgervereins** für **städt. Interessen**“ **anzutreffende Schlüsse** zuzulassen. Wir **verwahren** uns dagegen und **laden** unsere **Mitbürger** ein, sich von den **Tendenzen** des **Vereins** zu unterrichten.

**Der Vorstand des Bürgervereins für städt. Interessen.**

Für die Redaction verantwortlich **C. Vohardt**. — Expedition im **Waisenhanse**. — Druck der Buchdruckerei des **Waisenhanse**. (Hierzu eine Beilage.)

**Bekanntmachung.**  
Im Monat **März d. J.** werden brennen:  
**1. die Vollknetern:**  
am 1. bis 12. von 6 bis 10 Uhr, am 19. von 6 1/2 bis 9 Uhr, am 20. bis incl. 31. von 6 1/2 bis 10 Uhr Abends.  
**2. die Halbkettern:**  
am 1. bis incl. 12. und von 10. bis incl. 31. von 10 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts;  
**3. die Wundknetern:**  
am 13. bis incl. 15. von 6 Uhr, am 14. bis incl. 18. von 6 1/2 Uhr und am 19. von 9 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts;  
**4. die Nachknetern:**  
am 1. bis incl. 16. von 12 Uhr Nachts bis 5 1/2 Uhr Morgens, am 17. bis incl. 31. von 12 Nachts bis 5 Uhr Morgens.  
**Halle, den 25. Februar 1878. Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Am 22. Februar 1878 wurde in der Saale bei **Leititz** ein **unbekannter männlicher Leichnam** gefunden. Derselbe gehörte einem **Manne** von 35-50 Jahren an, von **voller muskulöser Körperkonstitution**, etwa 1 m 70 cm Größe mit **mäßig langen schwarzem Kopfsaar**, **schwarzem Vollbart**, **dunkeln Schnurrbart** und **vollen guten Gebiss**. Der **Leichnam** war **bekleidet** mit **langschäftigen einmäßigen, einschüßigen Stiefeln** von **schwachem Wundleder**, **blauwollenen**, **gewalkten**, **vielfach geknüpften Strümpfen**, **leinenen Faltenhemd** ohne **Kragen**, **dunkelgrauer Buckskinjose**, **dunkelgrauer Weste**, **leichtem Röckchen**, **anscheinend von Zuercher**, **Rock** von **dunkelbraunem Tuch** und **Ueberzieher** von **dunkelbraunem starken Stoff**, **endlich einem seidenen Halsstuch** von **beller Farbe** und **einem wollenen Halsstuch** von **gestreifter bunter Farbe**. Bei der **Leiche** fand sich auch eine **silberne eingeklappte Taschenuhr** mit **langer, anscheinend vorgelodeter Kette**, ein **Sach-Nordennomale** mit **37 Pf.**, ein **Taschennmesser** mit **goldenen Vornschalen** und ein **großer französischer Thürschlüssel**.  
Sich bitte um **Wittellungen** über die **Identität** und **Art** der **Bermittlung**. Die **gefundenen Gegenstände** befinden sich beim **Schulzen Herrn Blume** zu **Leititz** zur **Ansicht**.  
**Halle a/S., den 25. Februar 1878. Der königl. Staatsanwalt.**

**Gratis! Unentgeltlich Gratis!**  
wird an den **bekanntesten Verkaufsstellen** verabreicht ein **Druckfehlerverzeichnis** zu dem **stenographischen Bericht** vom 22. Februar 1878.

**Die C. O. Wiese'sche Musik-Schule, gr. Märkerstrasse 10,** beginnt den **Sommer-Cursus** am 1. April. **Unterrichtsgegenstände: Klavier-, Violinspiel, Gesang.** **Anmeldungen** werden **täglich v. 11-12 Uhr** entgegengenommen. **C. O. Wiese.**

**Bezirksversammlung III. Bezirk** Freitag den 1. März Abends 8 Uhr im **Glauchauischen Schießgraben.**

**Müller's Bellevue.** Freitag den 1. März 1878

**Grosses Faschings-Fest verbunden mit Ball** in den **festlich decorirten Räumen.** Die **Zwischenpausen** werden durch **fomische Intermezcos** ausgefüllt. **Anfang 7 Uhr.** **Varrenkappen** sind an der **Kasse** zu haben. **Herm. Schade.**

**„Münchener Brauhaus.“** Freitag, den 1. März **Schlachtfest,** früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends **div. Wurst** und **Suppe.**

**Restaurant Mayer, Leipzigerstraße 81.** **Sonnabend Schlachtfest,** früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends **diverse Wurst** und **Suppe.** **Hier hochsein.**

**Ziehung 6. März c. Schleswig-Holstein'sche Landes-Industrie-Lotterie-Loose.** Zur 3. Kl. **Kaufloose** à 3<sup>1/2</sup> M. bei **Ernst Haassengier.**

**Stück- u. Familienwäsche** w. ang. ff. **Schl. 3, II. Einpänner-Zuhren** werden angenommen von **A. Reichenbach, Seelberg 23**

**Geschäfts-Verlegung.** Mein **Handschuh-Geschäft** befindet sich nicht mehr **Grajeweg 14**, sondern **Nathausgasse 7, im Gaden.** **Halle, 1./3. 78. R. Krieger.**

**1. Strohhatwäsche Montag d. 4. März. Rudolph Sachs & Co., Hutfabrik, gr. Ulrichsstr. 55.**

**Stadt-Theater.** Freitag den 1. März 1878. **Die aufgebobenen Abonnement. Einmaliges Gastspiel des Fräulein Marie Geistinger. Medea.**

**Trauerpiel** in 5 Akten von Grillparzer. **Medea** — **Fräulein Marie Geistinger** als **Gast.** **Preise der Plätze:** **Freuden-, Orchester-, Proszeniumloge 4 M., Balcon 3 M., Parquet- u. Parquetloge 2 M., 1. Parterre- und 1. Rang-Mittelloge 1 M., 25 s., 1. Rang-Seitenloge u. 2. Parterreloge 1 M., 2. Rang 60 s., Gallerie 40 s.**

**Restauration zur Glocke, 14. Nathausgasse 14.** **Heute Abend Fökelknochen mit Meerrettig und Sauerkraut. Bier ff. A. Hilpert.**

**Elsässer Taverne.** **Dortmunder Klosterbier.** **her Schoppen** nur **15 Pfg.**; man trinke und **saune.** **Der vorzügliche Stoff** dieses **Bieres** bedarf **keiner Anpreisung.** (Z. 944)